

Plan sur Plan

SCHNITT

Schnitt zweier Einstellungen ohne Übergangsmittel — die zweite Einstellung erscheint sofort nach der ersten. Klassisches Montage-Prinzip für Tempo und Rhythmus.

Zwei Einstellungen folgen unmittelbar aufeinander — kein Fade, kein Dissolve, keine optische Überblendung. Der Schnitt setzt sich durch, weil die Information der ersten Einstellung abgeschlossen ist und die zweite sofort etwas Neues erzählt oder die Handlung vorantreibt. Das ist das Fundament aller modernen Montage. Solche Schnitte sind bereits am Set erkennbar: Eine Reaktion wird gefilmt, direkt zur nächsten Aktion geschnitten — und der Rhythmus gewinnt Energie. Die Kraft liegt in der Unmittelbarkeit. Während ein Dissolve Zeit andeutet oder eine emotionale Verbindung schafft, sagt der harte Schnitt: Jetzt. Das erklärt, warum Actionfilme damit arbeiten, aber auch warum ein Dialogschnitt zwischen zwei Sprechern funktioniert — die erste Person ist fertig geredet, und sofort erscheint die Antwort. Keine Ablenkung, keine Pause. In den 1920ern entwickelten Eisenstein und seine Zeitgenossen daraus eine Theorie: Montage als Kollision zweier Einstellungen, aus deren Zusammenstoß eine dritte, neue Bedeutung entsteht. Diese Kollisionsmontage wirkt heute meist unbewusst weiter — jeder harte Schnitt im Dialog, jeder rhythmische Schnitt in einer Verfolgungsjagd folgt demselben Prinzip: Plan sur Plan. Praktisch bedeutet das am Schneidetisch: Jede Einstellung braucht einen klaren Anfang und ein klares Ende. Läuft die erste Einstellung zu lange oder fängt die zweite zu früh an, merkt der Zuschauer die Willkürlichkeit. Die beste Anwendung liegt dort, wo die Schnitte dem natürlichen Rhythmus der Szene folgen — eine Handbewegung, ein Blickwechsel, eine Wortgrenze. Das schärft die Wahrnehmung, statt sie zu ermüden. Zu viele harte Schnitte hintereinander ohne räumliche oder narrative Logik wirken hingegen gehetzt oder amateurhaft. Verwandt damit sind Konzepte wie Schnitt-Matching und Rhythmische Montage — bei Plan sur Plan geht es aber rein um die Form des Übergangs: keine Übergangsmittel, nur die rohe Abfolge. Ein klassischer französischer Begriff, der zeigt, dass die Montage selbst das Medium ist, nicht die Effekte drumherum.